

1523

DEMOKRATIE

Predigt gehalten in Southwark 1950

DEMOKRATIE

PREDIGT

GEHALTEN
IN SOUTHWARK 1950

Das Wort „Demokratie“ ist eines von den Worten, das von verschiedenartigen Menschen in unterschiedlicher Bedeutung gebraucht wird. Es bedeutet: die Führung des Volkes durch das Volk. Aber genau genommen besagt diese Erklärung gar nichts, wenn auch einige wahrscheinlich bei diesem Wort stutzen werden und darüber nachdenken werden, was es eigentlich sagen will; denn die Auffassung, dass das Volk sich selber regieren könne, ist im Grunde unsinnig. Nehmen wir doch nur einmal zum Beispiel eine Anwendung auf andere Lebensbereiche. Kein normaler Mensch wird auf den Gedanken kommen, ein Schiff durch seine Mannschaft oder eine Armee von ihren Soldaten oder einen Betrieb durch die Werksangehörigen führen zu lassen. Wenn man dies versuchen würde, dürfte alles sehr schnell in Chaos und Auflösung enden.

Noch mehr dürfte dies in der Politik der Fall sein, da für eine große Zahl von Bürgern nicht die Möglichkeit besteht, schnell einen Beschluss zu fassen und gleichzeitig wegen geteilter Meinungen und unterschiedlicher Ratschläge keine entscheidende Handlung vorgenommen werden könnte. Infolgedessen ist

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S8905

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

es einleuchtend, dass eine Regierung seitens des Volkes nicht mehr bedeuten kann als dieses: Das Volk kann seine Führer wählen. Und auch das bedeutet nicht mehr, als dass das Volk durch Ausübung seines Stimmrechtes aus einer begrenzten Anzahl von Kandidaten, die sich zur Verfügung gestellt haben oder « infolge bestimmter Umstände nach vorn gekommen sind, seinen Führer, der der einen oder anderen Partei angehört, wählen kann. Doch es ist anzunehmen, dass nur wenige, die das Wort Demokratie verwenden, dies mit Bewusstsein von der eigentlichen Bedeutung des Wortes tun. Meistens meinen die Menschen mit diesem Wort eine Regierungsform bestimmter Prägung. Sie denken dabei vor allem an Freiheit, - an Gedankenfreiheit, Redefreiheit und Handlungsfreiheit im Rahmen bestimmter Grenzen. Für viele bedeutet Demokratie außer diesen Dingen darüber hinaus noch ein soziales System von Annehmlichkeiten, wie angemessener Wohnraum, hohe Löhne und gute Arbeitsmöglichkeiten.

Insoweit ist dieses immer etwas, was wir als einen volkstümlichen und harmlosen Gebrauch dieses Wortes bezeichnen können. Doch es ist mit ihm noch eine andere Bedeutung verknüpft, die ein gefährvolles Merkmal aufweist, für welche ein Teil unserer Gesellschaft wirbt, als wenn sie eine lebensnotwendige politische Lehre wäre, welche lautet: Der Wille des Volkes

ist maßgebend und untrüglich; es ist die Pflicht der Regierenden die Wünsche des Volkes zu erfüllen; der Wille des Volkes ist in Wirklichkeit der Wille Gottes. Dies letztere ist für viele eine Art Religion geworden, oder besser ausgedrückt, ein Ersatz für Religion. Denn da die Wahrheit von einem persönlichen Gott in so beängstigendem Maße fallen gelassen wird, bedeutet das im Grunde, dass das Volk als göttlich im pantheistischen Sinne angesehen wird. Von daher kommt das Sprichwort: „Volkes Stimme - Gottes Stimme.“

Nun, dieses ist von Rechts wegen eine Lüge. Es ist nicht eine der vielen Unwahrheiten oder Halbwahrheiten von heute, sondern es ist eine ausgesprochene Lüge, eine Lüge, die jener großen Lüge den Weg bahnt, die das Kennzeichen der Endzeit sein wird. Denn die Behauptung, das Volk sei der Hort der göttlichen Macht und diese Macht wohne ihm inne, macht den Weg frei für jene andere Behauptung, nach welcher ein bestimmter Mensch, welcher der erwählte Vertreter des Volkes ist, die höchste Offenbarung der Gottheit auf Erden ist. Nun, dies ist genau das Merkmal der letzten Zeit, dass nämlich die Menschen, welche die Wahrheit verwerfen, unter die Gewalt einer großen Verführung und Täuschung geraten und einer Lüge Glauben schenken werden.

Die Wahrheit, welche sie betreffs der Regierung verwerfen werden, ist jene, dass Gott durch Personen redet und handelt, durch Personen, die Träger Seiner Herrschermacht sind, nicht durch das Volk in seiner Gesamtheit. Im Staat sind der König oder andere Amtsträger sowie die ihnen unterstellten Beamten die Vertreter Gottes - nicht die des Volkes. In der Kirche sind es Seine Diener, die Seinen Willen verkünden und Seine Gnadengaben vermitteln, und in der Familie sind die Eltern die Ordnung Gottes zum Segnen und Leiten. Aber in Zeiten, in denen ein persönlicher Gott allgemein derart aus den Augen verloren wird, ist es nicht verwunderlich, dass man eine unpersönliche, dem Volk innewohnende Macht anstelle der Wahrheit und als Ersatz für diese predigt.

Diese schlechtere und Unheil heraufbeschwörende Seite der Demokratie ist eine Pflanze, die verhältnismäßig neu in der modernen Zeit ist. Nach ihrem Emporkommen aus dem Abgrund der französischen Revolution ist es jetzt ungefähr 100 Jahre (heute 140 Jahre) her, nämlich seit dem Jahre 1848, dass diese unwahre Lehre auf einer neuen und größeren Platte aufgetischt wurde. Dieses Jahr 1848 war ein Jahr der Unruhe und des großen Getöses in Europa; die Throne vieler Fürsten wurden erschüttert und in einigen Fällen gestürzt. Und als ob es damit noch nicht genug an Aufregung und aufkommender Volksgewalt gege-

ben hätte, hat auch noch ein Papst in jenen Tagen - ohne irgendwie dazu aufgefordert zu sein - bei dieser Gelegenheit für die Staaten, in denen er damals noch die Macht hatte, den Grundsatz anerkannt, dass das Volk der Ursprung der Macht sei. Der Apostel Paulus spricht hiervon in äußerst scharfen Worten und sagt in einer Predigt über diese Zeit, dass diese reaktionäre Bewegung, gestützt durch eine hohe geistliche Herrschergewalt, sich nicht nach und nach, sondern rasch ausgebreitet habe und solche Ausmaße annahm, wie wenn ein Geist entfesselt worden wäre.

Gewiss hatte in England die Demokratie schon vor dem Jahre 1848 Aufmerksamkeit erweckt, und zwar in Form der wachsenden parlamentarischen Vertretung. Aber in jenen Tagen war die Lehre, wonach das Volk der Ursprung aller Macht sei, noch nicht in den Vordergrund getreten. Auf alle Fälle hatte sie sich noch nicht so herauskristallisiert wie es später der Fall war. Auch müssen wir dabei bedenken, dass es ja nichts Gottloses in der Lehre gab, dass das Volk sein Wahlrecht haben müsse und durch dieses seine Vertreter wählen dürfe. Es war in England, wo man diesen richtigen Grundsatz zuerst zur Ausführung brachte und wo ein Abgeordnetenhaus errichtet wurde. Ob dieser Grundsatz auf die beste Weise zur Anwendung kam und innerhalb weiser Beschränkungen gehalten wurde, ist eine

andere Sache. Aber dass dieser Grundsatz richtig war, wird uns daran gezeigt, wie in der Kirche unter Aposteln verfahren wurde; wie die Gemeinden gelehrt wurden, ihre Diakonen zu wählen als ihre geistlichen Vertreter; ganz entsprechend den Parlamentsmitgliedern als den Vertretern des Volkes für das Irdische.

Es ist aber hierbei lehrreich, zu bemerken, dass bloß diejenigen, die die Handauflegung der Apostel empfangen hatten, Stimmrecht besaßen; worin uns ein Fingerzeig gegeben ist, dass eine Vorbereitung durch den Heiligen Geist erforderlich war, um die Glieder fähig zu machen, ein richtiges Urteilsvermögen in dieser wichtigen Angelegenheit zu beweisen. Dementsprechend muss dies auch auf irdischem Gebiet mit den Wählern sein. Dies zeigt, dass in der Ausübung eines solchen Vorrechtes durchaus kein Anflug von Gottlosigkeit zu sehen ist, sondern dass in jedem christlichen Land ein gottesfürchtiger Geist an den Tag gelegt werden muss durch fromme und tüchtige Männer, die dazu gewählt werden, im Hohen Hause des Parlaments zu dienen.

Heute können wir in der Art, in der sich die Demokratie in den letzten 100 Jahren entwickelt hat, ganz deutlich erkennen, wie ein richtiger Grundsatz von der Vertretung des Volkes in einen bösen verkehrt worden ist; in eine antichristliche Theorie von

der Regierung mit der Behauptung, dass das Volk der Ursprung der Macht sei.

Diese Theorie ist in der Denkweise vieler zum Turm der Hoffnung in bezug auf die Zukunft der Menschheit auf allen Gebieten des menschlichen Gemeinwesens geworden. Selbst gottesfürchtige Leute glauben jetzt, dass der Wille Gottes durch das Annehmen demokratischer Grundsätze geschehen kann, dass die Demokratie der Grundstein zu einer neuen Zeit sei. Eine derartige Meinung muss doch wohl jedem von uns zu denken geben, der auch nur einigermaßen über Gottes Plan und Ratschluss Bescheid weiß hinsichtlich der Aufrichtung des Reiches Seines Sohnes auf Erden, und wir werden verstehen, dass sie nicht bloß töricht sondern auch verhängnisvoll ist.

Es gibt noch ein anderes Wort, das fortwährend im Vordergrund steht bei der volkstümlichen Erläuterung demokratischer Grundsätze, ein Wort, das wir mit großer Vorsicht betrachten müssen. Es ist das Wort „progressiv“ oder „fortschrittlich“. Man tut dabei immer so, als ob die Menschheit fortgesetzt Fortschritte mache und in sich aufwärts windenden Spiralen immer größere Höhen erreiche. Falls mit Fortschritt die zunehmende Erkenntnis und Beherrschung der Natur gemeint ist, liegt zweifellos eine gewisse Wahrheit in dieser Behauptung, jedenfalls so

weit es die moderne Zeit angeht. Aber trotzdem gilt auch hiervon, was ein bekannter politischer Schriftsteller sagt, dass nämlich „die Menschheit in dem Maße, wie sie älter wird, sich nicht notwendigerweise je länger je mehr einem abschließenden, herrlichen Wunschbild nähert. An verschiedenen Meilensteinen ihrer Geschichte mag sie zwar einem begrenzten Wunschbilde nahe gewesen sein und durfte dieses auch für einige Zeit auskosten, doch in den meisten Fällen sank sie wieder auf ihren vorigen Stand zurück.“

Als Beispiele für ein solches Zurücksinken sollten wir an so mächtige Weltreiche aus der Vergangenheit, wie Babylon, Persien, Griechenland und Rom denken, die, nachdem sie in einem beachtlichen Maße Kultur und Bildung erlangt hatten, wieder von diesem hohen Stand herabsanken und in die Vergessenheit untertauchten. Das sind geschichtliche Tatsachen, die nicht geleugnet werden können. Doch eine unerkannte Wahrheit, die darin liegt, und die vielen nicht zu Bewusstsein kommt und von ihnen bestritten werden kann, ist die furchtbare Tatsache, dass der Mensch - ohne Gottes Eingreifen sich selber überlassen - fortgesetzt in steigenden und fallenden Kreisen sich vorwärtsbewegt, immer und ewig.

Aber sobald wir andererseits darangehen, die Dinge vom himmlischen Standpunkt aus zu betrachten, werden wir unverzüglich unsere Meinung über das, was Fortschritt und Fortschrittlichkeit ist, ändern müssen. Natürliche Erkenntnis und Erfindungskraft bringen den Menschen um keinen Deut Gott näher - allein das Gott-Näher-Kommen ist das, was für Gott Wert hat, was Er als Fortschritt ansieht. Wenn wir in die Geschichte zurückblicken, finden wir Beispiele für den wahren Fortschritt, von denen die Welt keine Notiz genommen hat und ihnen auch zu ihrer Zeit kaum Beachtung schenkte. Eines dieser Beispiele war jenes, dass damals einige Männer aus Galiläa Jesus als den Christus, den Sohn des lebendigen Gottes annahmen. Darin lag das Säen einer Saat, die zum Himmel führte. Und wiederum, als dieselben Männer und Dutzende anderer, die ihrer Leitung folgten, einen, der von den Toten auferstanden war, als das große Sündopfer anerkannten und den vom Himmel herabgesandten Heiligen Geist empfangen - da wurde ein Fortschritt gemacht und etwas Fortschrittliches gesehen, wie es noch niemals nach dem Fall gesehen worden war. Wenn überhaupt eine Gruppe von Menschen sich in Wahrheit und mit Recht „fortschrittlich“ nennen darf, so ist es der Leib, die Kirche. Doch bedauerlicherweise müssen wir sehen, wie in der Kirche dasselbe wieder geschehen ist, was so oft in der Welt geschehen ist; die Christen

schlugen fehl beim Voranmarschieren auf das vorgesteckte Ziel: Sie begannen sich wieder in Kreisen zu drehen; allerdings auf einer höheren Ebene als andere Menschen, jedoch immer bloß in der Runde sich drehend und nicht zur Spitze des Berges emporsteigend, wo ihrer die Verwandlung vor dem Angesichte des HErrn wartete.

Und so können wir die Feststellung treffen, dass die Wiederherstellung des Apostolischen Amtes und seine Annahme bei sogar nur einer begrenzten Anzahl von Gläubigen vom himmlischen Standpunkt aus gesehen ein Fortschritt war, der sämtliche modernen Fortschritte der Wissenschaft und alle Leistungen auf naturkundlichem Gebiet in den Schatten stellte. Und wenn das, wozu dieses Werk der Wiederherstellung führen muss - nämlich das Offenbarwerden der Kinder Gottes vor dem HErrn - erreicht worden ist, dann wird ein Fortschritt zur Vollkommenheit geschehen sein, nach welchem die ganze Schöpfung in sehnedem Verlangen Ausschau hält.

Nun noch ein Wort zur demokratischen Freiheit, denn es scheint die Meinung vieler zu sein, dass in der demokratischen Regierungsform mehr als in jeder anderen die Freiheit gesichert ist. Doch es bleibt die Frage offen, ob diese Meinung durch die Tatsachen bestätigt wird. Was England angeht, so hat es dort

eine Freiheit gegeben, die uns zwar von vielen geneidet wird, die es aber schon zu einer Zeit gab, als Demokratie in modernem Sinne noch weitgehend unbekannt war. Andererseits gibt es heutzutage Demokratien - zumindest Gebilde, die sich so nennen - die nichts anderes als offensichtliche Willkürherrschaften sind. Das lässt die Frage aufkommen: Hängt der Besitz der Freiheit von der Regierungsform ab oder geht diese aus anderen Ursachen hervor? Es gibt eine Stelle in einer der Episteln des Apostels Paulus, wo er sagt: „ ... wo aber der Geist des HErrn ist, da ist Freiheit! Allerdings redet er dort von der Freiheit vom Buchstaben des jüdischen Gesetzes, doch dessen ungeachtet schließen diese Worte eine weiterreichendere Bedeutung ein. Denn es ist klar, dass da, wo geistliche Tugenden vorhanden sind, wie zum Beispiel: Freundlichkeit, Geduld, Gütigkeit, Sanftmut usw. auch die Freiheit gut gedeihen wird. Und da, wo andererseits Feindschaft, Hader und Selbstsucht die Oberhand haben, wird Freiheit weder sehr geschätzt noch zugestanden werden. Aber die Tugenden des Herzens können weder von Parlamenten noch von Königen und Regenten befohlen werden. Es sind Regungen des Heiligen Geistes Gottes - sowohl in den Völkern wie auch in jedem einzelnen, je nachdem, wie Er Zugang bei ihnen finden kann - in denen wir die Erklärung für gutes moralisches Verhalten suchen müssen. Dass wir in der gegenwärtigen Zeit so viel

Unfreiheit sehen, dass so vieler persönlicher Betätigung Schranken auferlegt werden, liegt an der zunehmenden ungeistlichen Gesinnung und der sich immer weiter verbreitenden Gottlosigkeit, die jetzt für die Welt kennzeichnend sind.

Nach allem, was wir über Demokratie gesagt haben, wollen wir ausdrücklich betonen, dass nicht jede Form derselben unbedingt schlecht sein muss. Aber die Gefahr für ihren groben Missbrauch ist sehr groß. Gleichzeitig müssen wir immer im Auge behalten, dass die Monarchie die ideale Regierungsform ist, welche Gott in der Person Seines Sohnes auf Erden geben -will. Und lasst mich noch ein Wort zum Schluss sagen, nämlich das folgende: Obwohl so gern in unserem Lande gesagt wird, dass wir eine Demokratie seien, bleibt dennoch die Tatsache bestehen, dass wir laut Gesetz immer noch eine Monarchie sind. Denn jede Verordnung und jedes Gesetz, das erlassen wird und jede wichtige Ernennung erfolgen im Namen des Königs, (der Königin) und solange der König noch von der Kirche gesalbt wird, damit er zum Regieren tauglich sei, sehen wir darin noch einen letzten Rest von einer Form von Anerkennung Gottes in Sachen Regierung. Und wir können nur hoffen und dafür beten, dass Gott diese Form der Anerkennung noch in Seiner Barmherzigkeit annehmen wolle und dies uns als Nation zur Gerechtigkeit rechnen möge,

selbst wenn in so vieler Beziehung so viel Ungerechtigkeit vorkommt.